

**Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:**

Herr Vorsteher,

meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bei mir wird es vielleicht etwas weniger pathetisch als bei manchen meiner Vorredner. Nichtsdestotrotz ist die Entscheidung, die wir heute über die Stadtweiterentwicklung im Frankfurter Nordwesten treffen, wichtig und hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Als CDU freuen wir uns, dass es uns gelungen ist, vier von fünf wichtigen Leitplanken für die weitere Entwicklung als festen Bestandteil des heute hier zu treffenden Grundsatzbeschlusses festzuschreiben. Und ich will auch sagen, es sollte nicht übersehen werden, dass dieser Grundsatzbeschluss auch nur dadurch in diesem Haus mehrheitsfähig geworden ist. Wir hatten fünf Maßgaben, das übersehen wir nicht. Vier davon haben hier eine Mehrheit gefunden und das macht diesen Beschluss noch mal besser, und dadurch führt er ganz wesentlich in die richtige Richtung für unsere Stadt.

Uns war es wichtig, dass noch mal klargestellt wird, dass die Entwicklung unserer Stadt planvoll und maßvoll - und zwar stufenweise - hier weiter vorangetrieben wird. Vielleicht war das für einige selbstverständlich, uns ist es aber wichtig, dass das hier und heute auch noch mal klar betont wird. Und damit sind wir auf einem ganz anderen und auch besseren Weg als dem, der jahrelang vorher immer im Raum stand. Darauf komme ich gleich noch mal zu sprechen. Deswegen ist es auch aus unserer Sicht der nachhaltige, richtige und für die vorhandenen Stadtteile verträglichste Weg, dass man zunächst mit dem Quartier „Produktives Praunheim“ beginnt und dieses mit Priorität realisiert. Hier sind schon einige Strukturen vorgelegt, hier sind die Andockmöglichkeiten für die weitere Stadtentwicklung am weitesten zu erkennen und als Basis vorhanden. Danach soll das Quartier „Lachgraben“ angegangen werden und - das ist hier jetzt Konsens und auch für uns wichtig - es wird kleiner, als es ursprünglich mal in sehr maximalen, sehr unpräzisen, aber eben doch sehr maximierend gedachten Strukturen geplant gewesen ist.

Es wird in Dimension und Dichte auf die vorhandenen Siedlungsstrukturen der heutigen Stadtteile Praunheim, Niederursel und der Umgebung abgestimmt. Und dafür wollen wir uns auch gemeinsam mit den anderen hier einsetzen. Das ist nicht heute mit diesem Beschluss und mit dieser Maßgabe abgehakt, sondern die Entwicklungsmaßnahme bleibt unsere Verpflichtung, die Verpflichtung für uns, aber auch für die Verwaltung, bei allem, was jetzt noch ansteht. Damit komme ich zum fünften Punkt. Er mag vielleicht etwas technisch wirken, er ist aber auch eine Sicherungsmaßnahme, dass wir hier bei den weiteren Schritten, die anstehen, die Dinge nicht aus der Hand geben. Hier wurde vorhin schon zu Recht gesagt, die Entwicklungsmaßnahme bleibt weiter in unserer Hand. Dazu gehört eben auch, dass es

für diese drei Quartiere - wenn es wirklich drei werden, über das dritte und kleinste, auf das wir aus guten städtebaulichen Gründen verzichten wollten, wird vielleicht auch im nächsten Jahr noch mal zu gegebener Zeit zu reden sein -, jeweils einen eigenen Bebauungsplan gibt.

Und jetzt muss man das vielleicht auch mal ein bisschen in die Gesamtentwicklung einordnen. Hier ist heute sehr viel auf die jeweils eigene Schulter geklopft worden, damit will ich jetzt mal an der Stelle aufhören. Das ganze Projekt ist ja im Jahr 2017 zumindest öffentlich und damals auch für viele von uns erstmals überhaupt Thema geworden. Wenn man das jetzt mal irgendwie in ein vielleicht etwas gesuchtes Bild stopfen will, dann war das damals ein ziemlich aufgeblasener Tiger. Der ist jetzt noch nicht gelandet, und ich sage auch nicht, dass es ein Bettvorleger geworden ist, aber er ist schon stark geschrumpft, und das ist am Ende auch richtig so gewesen. Dass die Entwicklung sich jetzt auf den Teil östlich der Autobahn konzentriert, ist von manchen, offen gestanden, schon 2017 vorhergesagt worden. Es ließ sich auch nicht vermeiden - darauf komme ich gleich noch mal zurück -, aber es trägt natürlich dazu bei, dass von den ursprünglich sehr pathetisch angekündigten bis zu 12.000 Wohneinheiten - davon hat man 2017 gesprochen - jetzt nur noch 6.000 bis 7.000 genannt werden. Da haben wir schon eine erhebliche Reduktion.

Das gilt leider auch für viele andere Ecken Frankfurts, an denen Neubaugebiete entweder in größerem Maße oder in kleinem Maßstab geplant werden. Die - berühmt-berüchtigten, würde ich fast sagen - Günthersburghöfe waren ja auch ursprünglich mit 1.500 Wohneinheiten angedacht, und ehrlich gesagt, bis heute ist daraus gar nichts geworden. Ich glaube, die scheidende und nicht mehr ganz vollständige Koalition hatte in ihrem Vertrag noch so 300 bis 400 Wohneinheiten vorgesehen, also auch das ist zusammengeschrumpft.

Dann könnte man sich auch mal fragen, was eigentlich aus den etwa 1.350 Wohneinheiten geworden ist, die am Eschbachtal geplant waren - also nicht technisch geplant, weil so weit sind wir ja nie gekommen. Da war der Plan, der auch schon im Magistrat war: 2016 fertig. Was haben wir jetzt? 2025. Seit neun Jahren haben wir davon nichts mehr gehört. Das war in der alten Koalition schon komisch und ist in der jetzigen auch eine berechnete Frage.

Und dann, last, but not least: Wir haben ja heute die Einhausung besprochen und einer der Redner hatte auch zu Recht schon gesagt, dass damit ursprünglich auch mal irgendwie die Hoffnung auf neue Wohnungen verknüpft war. Ich habe es vorhin mal nachgeguckt, weil ich die Zahlen nicht mehr wusste, und ich habe festgestellt: In der Magistratsvorlage, die wir heute beschlossen haben, steht auch überhaupt keine Zahl mehr drin und der Wohnungsbau kommt da gar nicht mehr vor. Für uns hat er damals schon eine Rolle gespielt, als wir das Projekt gut fanden, und damals gab es eine Zahl von deutlich über 2.000 Wohneinheiten, und zwar plus die 1.500 Wohneinheiten der Günthersburghöfe. Was ist die Gemeinsamkeit von all diesen Gebieten, die ich jetzt aufgezählt habe? Bis heute ist keine einzige Wohnung in der Realität entstanden, meine Damen und Herren, und das ist eine traurige Zwischenbilanz, das muss ich Ihnen mal sagen.

(Beifall)

Das ist natürlich auch insbesondere eine Null der letzten vier, viereinhalb Jahre.

Richtig ist übrigens auch, da will ich gar nicht drum herumreden, dass die CDU sich bei dem Thema Richtung und Weiterentwicklung der Stadt Frankfurt im Nordwesten immer auch mal wieder ein Stück weit orientieren musste. Das hatte vielleicht auch damit zu tun, dass es 2017 eine denkwürdige Pressekonferenz gab. Da wurde das Projekt von mehreren Vertretern und führenden Köpfen der damaligen Koalition angekündigt, und es war für viele eine Überraschung - ich glaube, in der CDU war es für fast alle eine Überraschung - und das war Teil des Problems. Teil des Problems über die ersten Jahre dieses Gesamtprojekts war auch, dass viel Zeit verstrichen und viel Porzellan zerschlagen worden ist, meine Damen und Herren - und zwar nicht nur hier in Frankfurt und nicht nur im politischen Dunstkreis: Die Menschen im Frankfurter Nordwesten sind sozusagen schockiert worden mit einem Ungetüm, einer Trabantenstadt. Wir erinnern uns: Fast 12.000 Wohnungen westlich und östlich der A5 wurden plötzlich verkündet, nach dem Motto „So machen wir es“. Das hat nicht nur viele in Frankfurt irritiert oder auch schockiert, es hat auch im Umland eine ganze Menge Schaden angerichtet, und dieses zerbrochene Porzellan musste erst mal aufgekehrt werden. Dieses zerbrochene Porzellan war offen gestanden ...

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Dr. Christoph Rosenbaum:**

Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Dr. Kößler.

**Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:**  
(fortfahrend)

Mache ich.

... ein ganz schlechtes Beispiel für den Umgang einer Stadt wie Frankfurt mit seinen Nachbarn. Inzwischen ist davon vieles aufgeräumt worden, es ist auch gut so, aber das hat lange gedauert.

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Dr. Christoph Rosenbaum:**

Die Redezeit ist um.

**Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:**  
(fortfahrend)

Wir könnten heute locker fünf Jahre weiter sein, wenn die damaligen Verantwortlichen das damals ein bisschen anders aufgelegt hätten, auch in der Kommunikation.

Vielen Dank, meine Damen und Herren!

(Beifall)